Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell

Band: 52 (2011)

Artikel: Die Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell im 17. und 20. Jahrhundert

Autor: Küng, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell im 17. und 20. Jahrhundert

Josef Küng

Inhalt Seite

1. Die Tradition des Almosen-Sammelns 43
2. Die Almosen-Sammlungen im 17. Jahrhundert 45
3. Die Almosen-Sammlungen im 20. Jahrhundert 48
3.1. Ideelle Hintergründe 48
3.2. Praktische Umsetzung des Almosen-Sammelns 49
3.3. Erträge des Sammelns 52
3.4. Aufgabenbereich der Kapuziner und Stellenwert der Almosen-Sammlungen 60
3.5. Infragestellung der Almosen-Sammlungen 64
4. Zusammenfassung 66

1. Die Tradition des Almosen-Sammelns

Das Almosen-Sammeln hatte bei den Kapuzinern eine lange Tradition, war aber nie Selbstzweck, sondern stand – im Sinne des heiligen Franziskus – im Zeichen der Nachfolge Christi und der Solidarität mit den Armen. Die Minderbrüderorden konnten sich auf den heiligen Franziskus berufen, der den Bettel «als bestgeeignetes Mittel der Nachfolge des arm gewordenen Christus» sah und sich mit den Ärmsten der Kirche solidarisierte. Zudem war das Almosen-Sammeln «im Minderbrüderorden von Anfang an als Pflicht erachtet, die sich aus ihrer Armutsform ergab.»[1]

Der heilige Franziskus hat ebenso die Arbeit in den Lebensalltag miteinbezogen, die «in erster Linie der Selbstverwirklichung [Demut, Askese] und erst sekundär der Selbsterhaltung [Nahrung, Kleidung]» dienen soll.[2] Die konkreten «Arbeiten dienten zur Vermeidung des Müssigganges, zur Verstärkung des guten Beispiels, zur Entlastung der Wohltäter (und) zur Gewinnung des Unterhaltes». Es handelte sich aber in der Regel nicht um Lohnarbeit, was sich auch in den Satzungen niederschlug, wonach die direkte Verwendung von Geld untersagt war. So waren die Brüder auf Almosen angewiesen. Natürlich kamen die Kapuziner nicht ganz ohne Geld aus, wofür aber ein vom Kloster beauftragter Mitbruder zuständig war und die Geldalmosen verwaltete und einsetzte. Die «Minderen Brüder» versuchten, dem Armutsgelöbnis nachzuleben und auf unnötige Anschaffungen zu verzichten.[3]

In Appenzell Innerrhoden und in vielen Gemeinden der Ostschweiz war es ein vertrautes Bild, wenn ein oder zwei Kapuziner alljährlich – meistens im Frühjahr oder Herbst – durch die Gemeinden zogen und Almosen sammelten. In bäuerlichen Gebieten waren damit oft Stallsegnungen verbunden. An einem festgelegten Tag, der im Voraus im örtlichen Pfarrblatt angekündigt wurde, suchten die Franziskus-Jünger praktisch alle katholischen Haushaltungen auf, pflegten

das persönliche Gespräch mit den Pfarreiangehörigen und nahmen Naturalien aus der Landwirtschaft und Geldspenden entgegen. Oft sprachen die Patres und Brüder dabei Segenswünsche aus, übergaben den Kindern religiöse Bildchen und den Erwachsenen Devotionalien wie Medaillons, Rosenkränze, Agnus Dei-Devotionalien, d.h. in Wachsform gegossene Darstellungen Christi als Lamm, und Skapuliere. Bei letzteren handelte es sich um einen verkleinerten Teil der Ordenstracht. Die Skapuliere waren besonders bei Drittordensangehörigen verbreitet.
Eindrücklich hat der aus Zürich stammende Maler Ludwig Vogel Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Kapuziner im Appenzellerland festgehalten, die auf ihrem Almosengang von einer Grossfamilie äusserst herzlich empfangen werden. Die Eltern und die Kinder begegnen ehrerbietig den geschätzten Besuchern, und die kleineren Kinder sind hocherfreut über die religiösen Bildchen, die sie geschenkt bekommen haben. Der Vater lädt die beiden Ordensmänner mit grosser Ergebenheit ins Haus ein, und die Mutter begrüsst mit einer herzhaften Geste den älteren Kapuziner.[4]

Ludwig Vogel (1788–1879), Kapuziner im Dorfe, Öl auf Holz, 47,5 x 62 cm, (1850).

Für die Kapuziner in Appenzell war das Almosen-Sammeln während Jahrhunderten ein für die existentielle Grundlage wichtiger Beitrag, der in der Regel einer Abgeltung für die pastorale Arbeit in einer Pfarrgemeinde gleichkam. Ende der 1960er-Jahre wurde diese Praxis mehr und mehr kritisch hinterfragt und häufig durch direkte Zahlungen der einzelnen Kirchgemeinden für die geleisteten kirchlichen Dienste ersetzt. Zu Beginn der 1970er-Jahre verschwand das systematische Almosen-Sammeln des Klosters Appenzell in den meisten Gemeinden. Teilweise wurden die Stallsegnungen mit kleineren Sammlungen noch weitergeführt und vereinzelt bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 2011 gepflegt.

2. Die Almosen-Sammlungen im 17. Jahrhundert

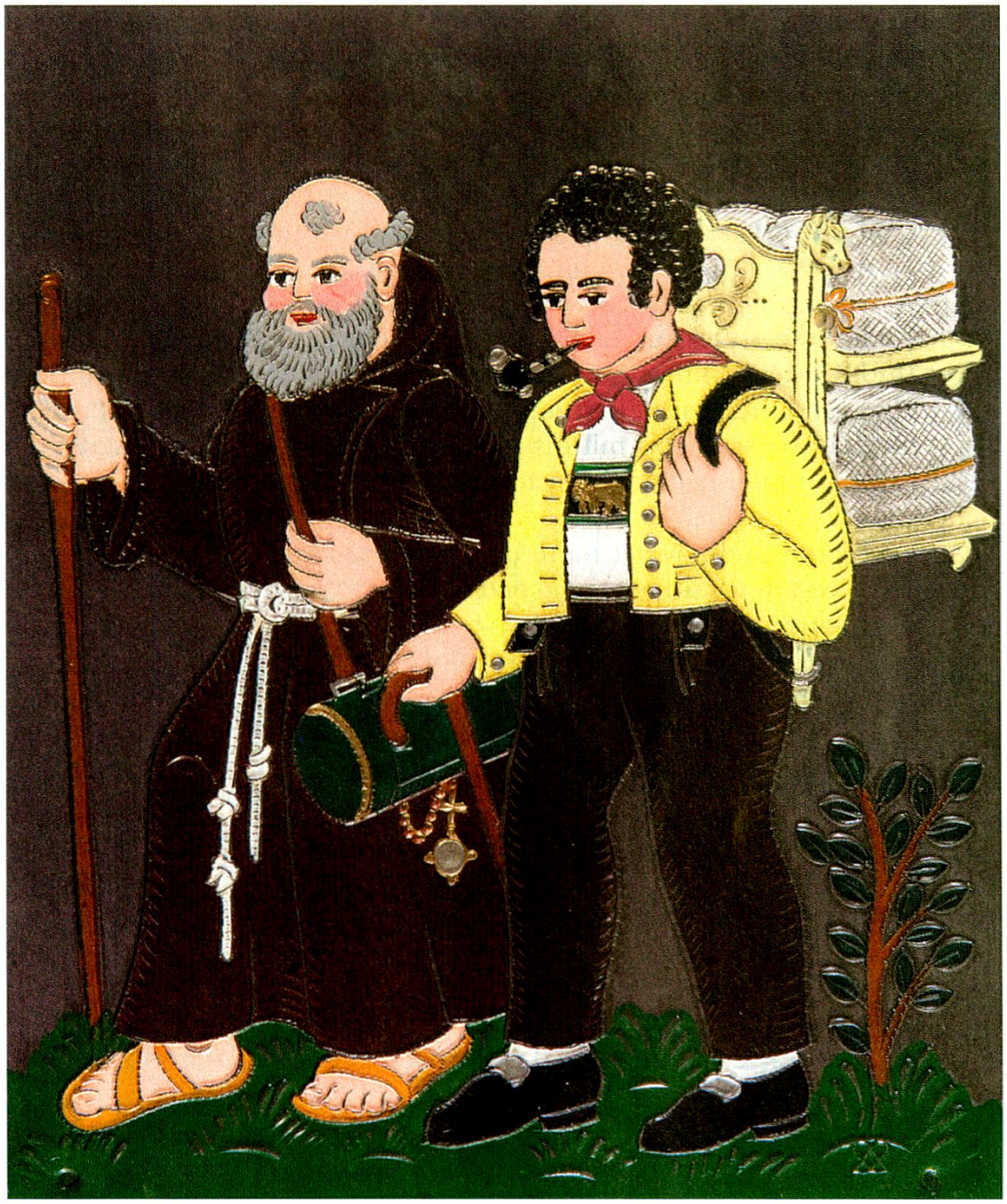
Über die wirtschaftlichen Verhältnisse des im Jahre 1586 gegründeten Kapuzinerklosters Appenzell können wir uns vor allem aufgrund von wirtschaftsgeschichtlichen Notizen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Bild machen. Dabei hatte der damalige Guardian, P. Johann Bonaventura Letter, in den Jahren 1681 und 1682 ein Register des Klosterarchivs angelegt und wichtige Aufzeichnungen zum wirtschaftlichen Leben des Klosters festgehalten. Er dürfte nach Forschungsergebnissen des Kapuziners P. Rainald Fischer als erster eine systematische Ordnung der Akten geschaffen haben und kann «deshalb mit Fug und Recht der Schöpfer des Klosterarchivs Appenzell genannt werden».[5]
Ebenfalls aufschlussreich sind die Notizen des früheren Guardians, P. Bruno Sandhas von Neustadt, zum Klosterleben von 1667. P. Rainald Fischer hat die entsprechenden Quellen des Klosterarchivs aufgearbeitet und erschlossen.[6]
Das Kapuzinerkloster Appenzell, das im besagten Zeitraum etwa 15 bis 20 Patres und Brüder zählte, stand vor allem im pastoralen Dienst in Appenzell und in verschiedenen Pfarreien der Ostschweiz und bestritt den Lebensunterhalt vorwiegend mittels Almosen, Messstipendien, staatlichen Zuschüssen und mit Hilfe des Gartenbetriebs.
Einen wichtigen Stellenwert hatte der «Ankenbettel», der meistens um den Gallus-Tag (16. Oktober) angesetzt und vom Ortspfarrer in der Kirche bekannt gegeben wurde. Gewöhnlich begleiteten den zuständigen Kapuziner ein Klosterbruder, der Mesmer oder der Hauptmann einer Rhode, oft gefolgt von einem Messdiener oder einem «Weltlichen», der die Butter «helffen tragen undt die Häuser zeigen» musste. Aufschlussreich ist, dass der «Ankenbettel» in Oberegg im Frühling und nicht wie üblich im Herbst durchgeführt wurde, weil diese Pfarrei nicht die Alpen-, sondern die Weidwirtschaft kannte und «weyl sie [die Oberegger] bessere früeling- als herbstgrässer haben». Der Chronist hielt fest, dass stets genug Butter zum Sieden, aber auch zur Verwendung als Beleuchtung vorhanden war.[7]
Die Naturalalmosen verteilten sich auf die drei unterschiedlichen Gebiete des Klosterkreises Appenzell, das Rheintal und die Gegend zwischen St. Gallen und Arbon. Die Innerrhoder spendeten Butter und Milch, Molken und Käse und we-

nig Getreide (Hirse und Fench), das südlich von Appenzell und in Oberegg angepflanzt wurde. In den übrigen Gebieten bestanden die Almosen vor allem aus Feldbau-Erzeugnissen: Gemüse verschiedener Art, Getreide, Obst (u.a. Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen), Honig, Most, Salz usw. Daneben gab es noch viele spezielle Zuwendungen, die u.a. von «Confect» (mit Zucker eingemachtes Obst), Gewürz, Haber, Latwergen, Mehl, Nidlen, Baumnüssen, Quitten, Pfirsichen, Speck, Zucker bis Ziger und Olivenöl reichten. Einmal ist sogar die Rede von der angeblich typischen Kapuzinerspeise, von den Schnecken, die den Kapuzinern in der Fastenzeit zugewendet worden sind. Das wohl bedeutsamste Nahrungsmittel war Brot, das regelmässig von Spendern dem Kloster übergeben wurde. Im Jahre 1681 schickte ein Bäckermeister alle 14 Tage Brot. Auch Private, die zu Hause buken, überbrachten von Zeit zu Zeit Brot, und schliesslich überliess das Benediktinerstift St. Gallen den Kapuzinern jeden Samstag zwei oder vier Brote.[8]

Als Grundbestandteil der Verköstigung galt der Wein, auf den jeder Klosterpater und -bruder bei den Hauptmahlzeiten mit einem speziellen Weinkrüglein Anspruch hatte. Sehr ergiebig waren die Weinsammlungen im Rheintal. Auch Vertreter der Oberschicht, verschiedener Gemeinden und einiger Kapuzinerinnenklöster (u.a. Altstätten, Wonnenstein und Appenzell) liessen den Kapuzinern Wein zukommen. Gelegentlich gab es aus dem Rheintal «sauren Wein», den man «gnugsamb für den Messwein brauchen kan, auch für botten, pilger, bettler, seümer und andere Arbeiter». Bei den Fuhren traten nicht selten Schwierigkeiten auf. So berichtete der Chronist: «Die Appenzeller sindt unverschambt, so es Essen oder Trinken antrift, will iederman helffen abladen, aber man kann die Leüth beizeiten abweisen und können die Brueder schon helffen.» Lobend erwähnt werden hingegen die Altstätter, die den Wein «auf ihren Costen uns überbringen, welches uns dz beste undt nutzlichst ist».[9]

An den Lebenshaltungskosten beteiligten sich auch die politischen Instanzen Innerrhodens. So kamen das Land Innerrhoden, die Kirchhöre, die Rhoden, die Pfründen- und Siechenpflege und das Spital turnusgemäss während je einer Woche für die Fleisch- und Fischspeisen der Kapuziner auf. Damit konnten diese sich an vier bis fünf Tagen wöchentlich an den Hauptmahlzeiten und dreimal am Abend Fleisch leisten. Es gab allerdings auch Missbräuche bei den Behördenmitgliedern, die es bei diesen Lieferungen gelegentlich an der nötigen Qualität fehlen liessen oder sich unrechtmässig bereichern wollten, was zu entsprechenden Gegenmassnahmen führte. Erfreulich hingegen waren die regelmässigen Fleischschenkungen von Leuten in den verschiedenen Pfarreien an hohen Feiertagen.[10]

Wie aus anderen Quellen des 17. Jahrhunderts bekannt ist, überbrachten der Säckelmeister im Auftrag der Regierung dem Kapuzinerkloster an bestimmten Festtagen und an Portiunkula (franziskanischer Ablass am 2. August) jeweils einige Gulden und der Zeugherr jeden Monat das «Kuchigeld» von 48 Gulden. Die Obrigkeit übergab den Kapuzinern auch Naturalien wie Ziger, Hennen und Wein



Kapuziner mit einem Träger auf Buttersammlung, Bleitafel von Emil Fässler (1929–2006), 1988.

oder liess ihnen sogar einen Teil der Bussen, die im Land eingezogen worden waren, zukommen. Die Regierung kam gelegentlich für die Arztkosten der Kapuziner auf und bemühte sich, dass ihnen kein mindergewichtiges oder schlechtes Brot ausgehändigt wurde.[11]

Eine wichtige Rolle bezüglich der Almosen spielte für das Kapuzinerkloster Appenzell die Stadt Rorschach. Hier besorgten die Kapuziner in der Regel jeden Monat einmal die Beicht- und Predigtaushilfe, und sie waren bei der Bevölkerung sehr beliebt. In der Folge erwiesen sich viele Rorschacher als grosse Wohltäter des Klosters und unterstützten die Kapuziner gleichzeitig massgeblich in verschiedenen geschäftlichen Belangen.[12]
Auch wenn die wirtschaftliche Situation der Kapuziner im 17. Jahrhunderts nur ansatzweise aufgezeigt werden kann, so geht daraus doch eindeutig hervor, dass die Existenzgrundlage des Klosters wesentlich auf der wirtschaftlichen Sammeltätigkeit und auf den Zuwendungen vieler Wohltäter beruhte. Geldalmosen waren bereits im 17. Jahrhundert in kleinerem Ausmass für den Klosterbetrieb unumgänglich, so z.B. für die Bezahlung der Gemüse-Fuhren aus dem Rheintal. Diese finanziellen Angelegenheiten besorgte der «Pater spiritualis» gleichsam als Verwalter. Der einzelne Kapuziner hatte – auch von den Satzungen her – mit Geld kaum etwas zu tun.
Bemerkenswert ist, dass die Stadt St. Gallen als Handelsumschlagplatz für das Kloster Appenzell wirtschaftlich von untergeordneter Bedeutung war. Rorschach, wo die Kapuziner in der Aushilfe-Seelsorge sehr aktiv waren, zählte die meisten Wohltäter. In den vielen Zuwendungen manifestiert sich auch die Hochschätzung, die die Kapuziner beim Volk erfahren durften.[13]

3. Die Almosen-Sammlungen im 20. Jahrhundert

3.1. Ideelle Hintergründe

Das Almosen-Sammeln hatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei den Kapuzinern – sowohl ideell wie auch materiell – noch einen hohen Stellenwert. So schrieb ein «Laufpater» im Amtsblatt der Ordensprovinz der Schweizer Kapuziner im Jahre 1931: «Nie und nimmer darf in unsern Kreisen der Kapuziner mit dem Bettelsack einem Nasenrümpfen begegnen oder sich jemand als für das Betteln zu erhaben fühlen.» Vielmehr sei es bedeutsam, den «Kontakt mit dem Volk» herzustellen, dessen «Bedürfnisse und Verhältnisse» kennen zu lernen und mit viel Einfühlungsvermögen vorzugehen: «Wichtig ist die Art, in welcher der Pater oder Bruder das Klosteralmosen erbittet. [...] Demütig, aber freundlich und warm seien Bitte und Begrüssung. Ohne lange zu verweilen, habe man doch ein liebes Wort übrig an die Spender und für ihre Interessen. Keine Selbstverständlichkeit ist ein richtiger Dank. Ein Frankenstück einer kinderreichen Mutter ist weit mehr wert als ein Fünfliber eines Grossbauern. Darum gebe man die Rosenkränze, Medaillen usw. mehr nach der Proportion der Umstände als des gegebenen Almosens.»[14]
Ein anderer «Laufpater» sieht im Jahre 1940 noch weitere Hintergründe: «Unsere Bettelei ist nicht eine Bettelei im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern sie ist ein Gottesdienst, und das im besonderen Dienst und mit besonderem Segen. [...] Denn der Kapuziner bettelt, weil es der himmlische Vater so haben will.»

Daraus zieht er die Schlussfolgerung: «Das Bitten um Almosen ist ein wesentlicher Bestandteil franziskanischer Lebensweise. Wenn deshalb der Kapuziner mit dem Segen seines Obern betteln geht, dann klopft er im Auftrag des himmlischen Vaters an die Türe der Leute, und der himmlische Vater gibt den Leuten die Gelegenheit und die Gnade zum Almosen; beide, der Kapuziner und die Leute, erfüllen den Willen Gottes, dienen also Gott, dem Herrn, im besonderen Sinn und mit besonderem Segen.»[15]

3.2. Praktische Umsetzung des Almosen-Sammelns

Im 20. Jahrhundert wurden die Sammlungen als Entgelt für die seelsorgerlichen Dienste der Kapuziner weitergeführt, hatten aber wirtschaftlich nicht mehr dieselbe Bedeutung wie im 17. Jahrhundert. Die Palette der Güter war nicht mehr so reichhaltig. Viel eher konzentrierte man sich auf einige typische Produkte der verschiedenen Gegenden, so z.B. auf Käse, Butter und Eier in Appenzell Innerrhoden und auf Obst, Gemüse, Most und Wein in den Kantonen St. Gallen und teils Thurgau.

Ausserhalb des Dorfkerns von Appenzell spielten bei den Sammlungen die Naturalien immer noch eine wichtige Rolle. Die Sammelaktionen waren genau geregelt und zwar in in vielen Belangen wie im 17. Jahrhundert. Es erfolgte in den pfarramtlichen Mitteilungen des «Appenzeller Volksfreundes» – und ausserhalb des Kantons im Pfarrblatt einer Gemeinde – die Ankündigung der alljährlichen Sammlung, die gewöhnlich zwei Kapuzinerpatres oder ein Pater und ein Bruder durchführten. Der Pater war für die damit verbundene spezielle Messfeier vorgesehen. Ein zusätzlicher Begleiter aus der Pfarrgemeinde, ein «Führer» oder «Träger», besorgte den Transport – oft mittels eines Handwagens oder eines Fuhrwerks und bei der zunehmenden Motorisierung auch mit einem Traktor oder Lieferwagen. Die Helfer erhielten für ihre Dienste eine bescheidene Entlöhnung – im Jahre 1944 ca. vier Franken pro Tag und einen Rosenkranz. Es gab auch «Führer», die auf ihren Lohn verzichteten. Diese wurden – wie im Fall der Gemeinde Au – in «das Gebet des Klosters» eingeschlossen und erhielten ein Gebetbuch oder einen «besseren Rosenkranz». Andere durften im Kapuzinerkloster ein währschaftes Mittagessen «bei einem guten Wein» einnehmen und bekamen «zwei Stumpen».[16]

Die Kapuziner segneten gewöhnlich das Haus und den Stall, nahmen sich Zeit für ein Gespräch und verteilten den Kindern, die die Klostermänner auf dem Weg oder im Haus mit einem «Gelobt sei Jesus Christus» begrüsst hatten, grosszügig religiöse Bildchen, «gewöhnliche» und «schönere». Erwachsenen gaben sie einen gesegneten Rosenkranz, Skapulier-Medaillen, Agnus Dei-Devotionalien und Gebetbücher. Gemäss den bis ca. 1950 genau vorgenommenen Aufzeichnungen war der Aufwand für die Devotionalien enorm gross. So haben um 1940 die Kapuziner in den 33 Gemeinden, die für die Sammlungen damals in Frage kamen, 18'600 Bildchen, 2'376 Rosenkränze, 2'604 Skapulier-Medaillen, 534 Agnus Dei und 40 Gebetbücher verteilt.[17]

Devotionalien-Verzeichnis

Ort.	Bildchen: Bd. 100	Rosenkranz: Dtzd.	Skalpulier-Medaillen: Dtzd.	Agnus Dei: Dtzd.	Gebetbuch: Stück
Altstätten	8	10	12	2	1
Appenzell	1	-	-	-	-
Au	~~7~~ 5	7	8	3	8
Balgach	4	5	5	-	1
Berneck	4	4	5	-	1
Bernhardzell	5	5	7	1	1
Brülisau	6	10	9	3	1
Eggersriet A. St. G. Frühling	6	4	7	1	1
Eggersriet St. G. Herbst	4	3	7	1	1
Eggerstanden	3	3	3	1	1
Engelburg	3	3	3	-	1
Enggenhütten	4	6	6	2	-
Gonten	~~9~~ 8	12	10	1	2
Grub	6	4	6	1	1
Häggenschwil	18	12	12	5	5
Haslen (cf. Schlatt)	-	3	-	-	-
Kau	2	6	3	1	-
Kriessern	~~8~~ 4	10	8	2	1
Lehn-Meistersrüti	5	6	7	2	-
Marbach	~~6~~ 5	-	7	-	1
Meisterüti (cf. Lehn)	-	-	-	-	-
Mörschwil (cf. Häggenschwil)	-	-	-	-	-
Notkersegg (cf. Häggenschwil)	-	-	-	-	-
Oberegg	~~28~~ 24	20	20	4	5
Rinkenbach	3	4	4	1	-
Schwende	7	8	6	2	1
Steinach	7	7	11	1½	1
Steinegg-Hirschberg	10	12	8	3	-
Thal	2	5	5	-	1
Untereggen	5	4	5	1	1
Widnau	16	14	~~24~~ 15	4	2
Wittenbach (cf. Häggenschwil)	-	-	-	-	-
Schlatt-Haslen	9	11	8	2	2
	186 Bd. Bld.	198 Dtzd. R.	217 Dtzd. Sk.	44½ Dtzd.	40 Stck. G.

Devotionalien-Verzeichnis, um 1940 (Streichungen nach dem Original).

Für die beiden Kapuziner war in einem Wirtshaus oder bei einer Familie nach der Messfeier das Morgenessen wie auch das Mittagessen bereitgestellt, wofür gewöhnlich die Pfarrei aufkam. In einigen Fällen verköstigte der Dorfpfarrer die Bettelmönche.[18]
Erwähnenswert ist, dass während des Zweiten Weltkrieges der Bundesrat am 28. Februar 1941 beschloss, Sammlungen einer staatlichen Bewilligung zu unterstellen, sofern nicht eine Anordnung von einer kirchlichen Behörde vorlag. Für die Kapuziner der Schweiz hatte der Basler Bischof Franz von Streng im Schnellverfahren am 20. April 1941 die entsprechende Bewilligung erteilt, so dass diese Sammlungen auch ohne staatliche Bewilligung sichergestellt waren.[19]
Es gab einige Kirchgemeinden, in denen keine Sammlungen (mehr) durchgeführt wurden, obwohl sie Kapuzineraushilfen in Anspruch nahmen. In diesen Fällen liess die Pfarrgemeinde dem Kloster alljährlich eine Geldspende zukommen und / oder «entlöhnte» den Aushilfspater direkt für die geleisteten Dienste aufgrund eines bescheidenen Tarifs.
Das Kapuzinerkloster Appenzell hatte einen klar festgelegten Sammelplan, der für alle Patres und Brüder verbindlich war und sich auf das ganze Jahr verteilte, so zum Beispiel im Jahre 1950:[20]

Monat	**Pfarreien / Einzugsgebiet**
Januar / Februar	Bruggen / Winkeln
März	Appenzell-Umgebung des Dorfes (Mistsammlung) Balgach / Rüthi
April	Bernhardzell / Engelburg (zusätzlich Stallsegnung) Eggersriet / Häggenschwil (zusätzlich Stallsegnung) Mörschwil / Wittenbach (zusätzlich Stallsegnung)
Mai	Lank / Lehn / Meistersrüti Brülisau / Gonten Oberegg / Schwende
Juli	Steinach
September	Eggerstanden / Enggenhütten Kau / Haslen Rinkenbach / Schlatt Steinegg-Hirschberg / Untereggen
Oktober	Altstätten / Hinterforst / Eichberg Au / Berg Grub / Kriessern Marbach / Widnau
Dezember	Appenzell Dorf (Weihnachten bis Neujahr)

3.3. Erträge des Sammelns

Von der Jahreszeit her war vor allem die Herbstsammlung bedeutsam. Im Jahre 1948 konnte die Klosterchronik für den Herbst folgendes Ergebnis vorweisen:

Pfarreien	Erträge
Au	25 Säcke (à 50 kg) Kartoffeln, 10 Harasse Obst, 1 Harass Rübli, etwas Kaffee und Mais / bar Fr. 466.55
Widnau	51 Säcke Kartoffeln, 20 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 25 kg Mais/ bar Fr. 675.35
Kriesseren	42 Säcke Kartoffeln, 8 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 2 Säcke Maiskolben / bar Fr. 15.50
Steinach	30 Harasse Obst
Montlingen	20 Säcke Kartoffeln, 4 Harasse Obst
Diepoldsau	40 Säcke Kartoffeln, 6 Harasse Obst, 1 Sack Kabis, etwas Kaffee
Oberriet	43 Säcke Kartoffeln, 12 Harasse Obst, 6 Säcke Maiskolben / bar Fr. 164.65
Marbach-Lüchingen	36 Säcke Kartoffeln, 5 Harasse Randen, 3 Säcke Kohl, 2 Säcke Rübli, 3 Harasse Rettich / bar Fr. 197.–
Altstätten	86 Säcke Kartoffeln, 25 Harasse Obst, 5 Harasse Randen, 3 Harasse Räben, 1 Harass Kohl, 1 Sack Kabis, 50 kg Maiskernen, 15 kg Maismehl, 15 kg Dörrbirnen, 10 kg Nägel, 1 Spritzkanne, 1 Weinkrug, 1 Paar Finken / bar Fr. 893.10
Mörschwil	1600 Liter Most
Appenzell I.Rh.	Steinegg: 50 kg Butter / Fr. 316.50 Kau: 16 kg Butter / Fr. 32.20 Rinkenbach: 14 kg Butter / Fr. 242.40 Enggenhütten: 36.5 kg Butter / Fr. 83.50 Schlatt: 24 kg Butter / Fr. 109.30 Eggerstanden: 37 kg Butter / Fr. 78.50 Haslen: 35 kg Butter / Fr. 153.–

Um sich ein genaueres Bild über die Sammlungen von 1948 zu machen, müsste man auch die Butteralmosen der Frühlingssammlung in den übrigen innerrhodischen Gemeinden berücksichtigen: Schwende 45 kg, Meistersrüte 40 kg, Gonten 100 kg, Brülisau 71 kg, Oberegg 165 kg, also total 421 kg. Die «Neujahrssammlung» im Dorf Appenzell dürfte etwa Fr. 2'300.– erbracht haben. Von den ausserhalb Appenzells zwischen Januar und Juli 1948 erfolgten Sammlungen in Bruggen, Winkeln, Balgach, Rüthi, Bernhardszell, Engelburg, Eggersriet, Häggenschwil, Wittenbach und Steinach liegen keine Angaben vor.

Zu bemerken ist, dass im Jahre 1948 im Vergleich zu anderen Jahren die Kartoffelernte äusserst reichhaltig war, die Obsternte hingegen eher gering. So hatte das Kloster, was gelegentlich vorkam, einen Teil der Sammlung, die 343 Säcke Kartoffeln ausmachte, weitergegeben. In diesem Jahr verschenkte es zehn Säcke

Kapuzinerkloster APPENZELL
Telefon 8 71 77

Status oeconomicus 1946/1947

Einnahmen		Ausgaben	
Almosen etc	31 39o	Haushaltung	49 17o
Regierung	4 ooo	Anschaffungen	6 31o
Missae pers.	22 51o	Bauten	1 ooo
Testate	87o	Prov.kurie	6 ooo
Hostien	1o 7o		96o
		Lohn	9oo
	59 84o		64 34o
Passiv-Saldo	4 5oo;		

Kassabestand 1946: 89oo
P. Saldo 45oo

Kassbestand 1947 4 4oo

6.8.47.

F. Cuthbert, Gd

Einnahmen und Ausgaben 1946/47.

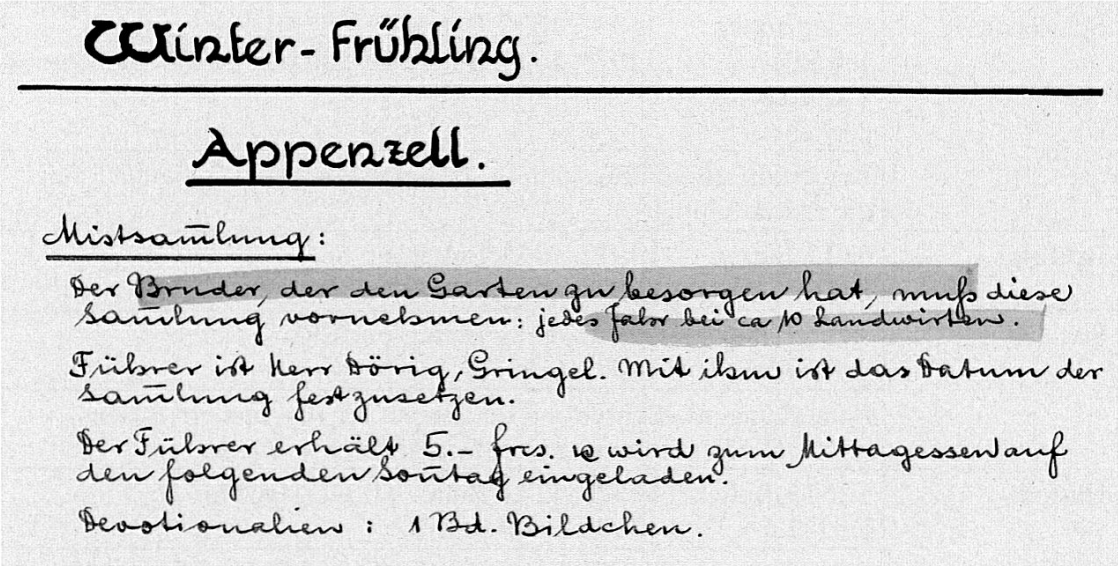
Kartoffeln an das Frauenkloster Appenzell und weitere 40 Säcke an verschiedene arme Familien in Innerrhoden. 50 Säcke Kartoffeln verkaufte das Kloster an das Armenhaus (Bürgerheim) Appenzell.[21] Oder im Jahr zuvor hatten die Appenzeller Kapuziner die Almosen von Diepoldsau «aus Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Vorsehung» an die Kapuziner von Dornbirn geschenkt.[22]
Traditionsgemäss verfügten die Kapuziner über eine Konzession für die Herstellung von Kernobstbranntwein. Die Eidgenössische Alkoholverwaltung erteilte die entsprechende Bewilligung und erhob die «Branntweinsteuer» auf die vielen «Obstabfälle», die bei den Sammlungen sich ergaben. Die gewonnene Branntweinmenge betrug je nach Ertrag des Fallobstes ca. 60 Liter. Belegt ist die Brenn-Ermächtigung für das Kloster bis in die 1950er-Jahre.[23]
Aufgrund der Jahresrechnung des Klosters Appenzell von 1947/48 lässt sich der Stellenwert der Natural- und Geldgaben schätzungsweise ermessen. Demnach betrugen die Gesamteinnahmen Fr. 74'310.– und setzten sich aus folgenden Posten zusammen: Almosen (Natural- und Geldgaben, Testate, Kirchenopfer) und Gratifikationen (Entlöhnung für Seelsorgedienste): Fr. 41'640.–, kantonaler Beitrag an Gebäudeunterhalt: Fr. 6'000.– (davon Vorbezug von Fr. 2'000.–), Stiftmessen: Fr. 25'090.–, Sonstiges: Fr. 1'580.–. Demgegenüber standen Ausgaben in

der Höhe von Fr. 78'660.– gegenüber, davon Fr. 63'060.– für die Haushaltung und Fr. 7'000.– als Gabe an die Kapuzinerprovinz. Das Defizit von Fr. 4'350.– wurde mit der Reserve des Vorjahres ausgeglichen, so dass der «Stand der Gesamtkasse» noch Fr. 50.– betrug. Unter Haushaltungsgeld fielen auch das Heisswasser, das vom Kollegium bezogen wurde, Heizkohle, Arzt- und Spitalkosten (Fr. 4'300.–) sowie die Bahnbillette (Fr. 4'800.–).[24]

Dem Kloster gehörten damals 42 Kapuziner (33 Patres und 9 Brüder) an. Zieht man jene Ordensleute in Betracht, die als Präfekten und Schulleiter im Kollegium oder als Spirituale auswärts tätig waren, so lebten zu dieser Zeit 26 Patres und 9 Brüder im Kloster Appenzell.[25] Wie sich aus den Gesamtausgaben ergibt, war deren Lebensstandard sehr bescheiden. Unter Berücksichtigung aller Ausgaben sind die Sammeleinnahmen ein nicht zu unterschätzender Beitrag, jedoch nicht Haupteinnahmequelle. Wichtig waren schon damals die zusätzlichen Almosen (u.a. Schenkungen, Testate) und die «Gratifikationen» als Entlöhnung für die seelsorgerlichen Dienste in den Pfarreien, ferner die regelmässigen Einnahmen aus den Stiftmessen.[26]

Seit dem Jahre 1950 sind die Sammelaktionen in protokollartigen Berichten grossenteils festgehalten, so dass bis Anfang der 1970er-Jahre, als in fast allen Gemeinden die Almosen-Sammlungen aufgegeben wurden, sich ein genaueres Bild über die jährlichen Sammelergebnisse machen lässt. Das Dorf Appenzell ist insofern ein Sonderfall, als hier jeweils eine «Neujahrssammlung» stattfand. Zwischen Weihnachten und Neujahr besuchten die Kapuziner die Bewohner des Dorfes Appenzell. Sie überbrachten diesen die Neujahrswünsche und baten um

Neujahrswünsche eines Kapuziners bei einer Appenzeller Familie, kolorierter Stich von Emil Fässler (1929–2006), 1984.



Winter-Frühling.

Appenzell.

Mistsammlung:

Der Bruder, der den Garten zu besorgen hat, muß diese Sammlung vornehmen: jedes Jahr bei ca 10 Landwirten.

Führer ist Herr Dörig, Gringel. Mit ihm ist das Datum der Sammlung festzusetzen.

Der Führer erhält 5.– frcs. u wird zum Mittagessen auf den folgenden Sonntag eingeladen.

Devotionalien: 1 Bd. Bildchen.

Mistsammlung in Appenzell, ca. 1944.

ein Almosen für das Kloster. Dabei handelte es sich bei der nicht bäuerlichen Bevölkerung des Dorfes ausschliesslich um eine Geldsammlung, wobei die Kapuziner nebst dem Geldalmosen meistens auch einen Schnaps und «Chrömli» erhielten. Speziell dürfte die «Mistsammlung» gewesen sein, indem jeweils Ende Winter «Bruder Gärtner» in der «Dorfumgebung» bei etwa zehn Bauern Mist für den Klostergarten einsammelte. Für den Transport zog er einen «Führer» bei, der Fr. 5.– erhielt und auf den folgenden Sonntag zum Mittagessen im Kloster eingeladen wurde.[27]

Für Appenzell Innerrhoden ergab sich in den 1950er- und zu Beginn der 1970er-Jahre folgendes Sammelergebnis:

	1955	**letztes Jahr der Naturalien- respektive der Geldsammlungen**
Appenzell	Fr. 2'900.–	1972: Fr. 6'169.–
Rinkenbach	10 kg Butter Fr. 233.–	1968 (mit Kau): 25 kg Butter, Fr. 350.80 1972: Fr. 359.–
	Bemerkungen: «Führerlohn: Fr. 15.– und ein Rosenkranz. Die Sammlung ist leicht und dauert einen knappen Tag. Kapuziner und Führer nehmen das Mittagessen im Kloster ein.»	
Lehn/Meisters-rüti	30 kg Butter, 276 Eier, Fr. 110.–	1970: 80 kg Butter, 420 Eier, Fr. 847.–
Eggerstanden	31 kg Butter, Fr. 70.–	1970: 34 kg Butter, Fr. 127.– 1972: Fr. 161.–
	Bemerkungen: «Abmarsch ab Kloster um 5.30 Uhr.»	

Schwende	53 kg Butter, 188 Eier, 1 kg Käse, 2 kg Fleisch	1972: 40 kg Butter, Fr. 657.50 1973: 30 kg Butter, Fr. 266.60
	Bemerkungen: «Führerlohn Fr. 20.– pro Mann, ein Gebetbuch für die Pfarrköchin.»	
Brülisau	68 kg Butter, Fr. 230.–	1972: 70 kg Butter, Fr. 612.– 1973: 65 kg Butter, Fr. 490.60
Schlatt	35 kg Butter, Fr. 180.50	1970: 34 kg Butter, Fr. 278.— 1972: Fr. 331.–
	Bemerkungen: «Führerlohn für Sigrist: Fr. 30.– und ein Rosenkranz. Die Sammlung (ein Tag) ist ziemlich streng.»	
Haslen	51,5 kg Butter, Fr. 142.–	1970: 53 kg Butter, 40 Eier, Fr. 516.— 1972: Fr. 450.20
	Bemerkungen: «Um 06.00 Uhr heilige Messe in der Steig, nachher Morgenessen bei Familie Fritsche. Dauer: 1½ Tage.»	
Enggenhütten	28,5 kg Butter, 15 Eier, Fr. 136.–	1970: 38 kg Butter, Fr. 222.– 1972: Fr. 238.50
	Bemerkungen: «Morgen- und Mittagessen in der Wirtschaft, bezahlt von der Kapellverwaltung.»	
Gonten	100 kg Butter, Fr. 261.20	1972: 70 kg Butter, Fr. 813.60 1973: 70 kg Butter, Fr. 717.–
	Bemerkungen: «Der eine Bruder fährt am Morgen mit dem Zug nach Gonten, der andere nach Gontenbad. Die Butterkiste sendet man in geraden Jahren zum Gasthaus ‹Löwen›, in ungeraden in den ‹Bären›. Dort nehmen die Kapuziner das Mittagessen ein, das die Kirchgemeinde bezahlt. Dauer: ein Tag, strenge Sammlung.»	
Oberegg	159 kg Butter, Fr. 1'546.40	1972: 111 kg Butter, Fr. 2'967.70.– 1973: 100 kg Butter, Fr. 3'653.–
	Bemerkungen: «1. Tag: Abmarsch um 06.00 Uhr, Rückkehr um 19.30 Uhr. 2. Tag: Abmarsch um 05.00 Uhr, Rückkehr um 18.30 Uhr. Das Pfarramt darf etwas Butter für sich behalten als Gabe für die Verpflegung und für ‹andere Mühen›. In die Butterkiste legen die Kapuziner eine zweite Kutte und Marschschuhe. Führerlohn: je Fr. 50.– (zwei Begleiter), ein Büchlein für die Pfarrhaushälterin.»	
Hirschberg-Steinegg	63 kg Butter, 48 Eier, Fr. 180.–	1966: 65 kg Butter, 180 Eier, Fr. 782.10 1972: Fr. 942.—
Kau	15.5 kg Butter, Fr. 74.50	1970: 30 kg Butter, Fr. 62.– 1972: Fr. 70.50

Fazit: In Appenzell Innerrhoden wurden bis ins Jahr 1972 in allen Gemeinden die Sammlungen durchgeführt. Einige wenige Kirchgemeinden organisierten noch im Jahre 1973 eine Sammlung. Auffallend ist, dass innerhalb von 25 Jahren die Naturalien zuerst langsam, später stark zurückgegangen sind, umgekehrt haben aber die Geldspenden zugenommen:

1948: 624.5 kg Butter, Fr. 3'315.– Geldspenden
1955: 536 kg Butter, Fr. 6'145.– Geldspenden
1972: 291 kg Butter, Fr. 13'769.– Geldspenden.[28]

G o n t e n

Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1954	31./5.	Br.Nikolaus,Odilo	1o4 kg.Butter	216.--
1955	25./5.	Br.Nikol.,Cosmas	1oo kg.Butter	261.2o
1956	29./5.	Br.Nikol.,Cosmas	1o3 kg.Butter	264.35
1957	27./5.	Br.Cosmas,Linus	119 kg.Butter	289.--
1958	19./5.		112 kg.Butter	271.--
1959	13./5.		112 kg.Butter	351.--
196o	1o./5.		112 kg.Butter	4oo.--
1961	1o./5.	Br.Nikol,Melchior,	1o7 kg.Butter, 24 Eier	41o.3o
1962	17./5.	" "	117 " "	489.—
1963	16. 5.	" "	113 " "	432.30
1964	21. 5	Br. Cosmas, Melchior	106 " "	454.30
1965	17. 5.	Br. Engelbert "	96 " "	498.70
1966			96 " "	
1967	16.Mai	Br.Emmanuel,Waldemar	1o1 kg.Butter	525.1o
1968	2o.Mai	Br.Emmanuel,Ekkehard	1o8 kg.Butter	514.--
1969	8.Mai	Br.Ekkehard,Waldemar	7o kg.Butter	7o4. 7o
1970	14. Mai	" Br. Peter	90 " "	714.10
1971	11. Mai	" Br. Damian	95 " "	697 —
1972	8. Mai	" Br. Theophil	7o " "	813.6o
1973	"		7o " "	717—

Geld- und Buttersammlung in Gonten 1954–1973.

Ausserhalb Appenzell Innerrhodens konzentrierten sich die Sammlungen vor allem auf Gemeinden, in denen das Kapuziner-Almosen gewöhnlich seit Generationen verankert war. In einigen Gemeinden fehlte diese Tradition oder wurde

fallengelassen und durch eine jährliche Geldspende ersetzt. In einzelnen Fällen ist die von der Kirchgemeinde organisierte Haussammlung wieder den Kapuzinern übergeben worden. Die aufgeführten Jahresergebnisse beziehen sich einerseits auf die Situation in den 1950er- oder 1960er-Jahren, andererseits auf das Jahr der letzten Sammlung.

Pfarreien	**Jahresergebnisse**
Altstätten	1955: 80 Harasse Obst, 800 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Fr. 1'064.15 1967: Fr. 2'500.– Bemerkungen: «Drei Klosterbrüder sammeln; sie logieren im Kapuzinerinnenkloster ‹Maria Hilf›.»
Au	1966: 13 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 5 Säcke Gemüse, Fr. 1'691.30 1972: 36 Harasse Kartoffeln, 17 Harasse Obst, 14 Harasse Gemüse, Fr. 2'431.– Bemerkungen: «Vier Ministranten ziehen den Wagen. Sie erhalten ein Heftchen, einen Zvieri und Fr. 5.–.»
Balgach	1955: Fr. 958.75; 1973: Fr. 2'233.15
Berg	1955: Fr. 420.– 1968: Fr. 1'227.80 Bemerkungen: «Im Jahre 1969 hat das Kapuzinerkloster dem Pfarramt 200 Opfertäschli für ein Kirchenopfer zugestellt.»
Berneck	1955: Fr. 732.–; 1972: Fr. 1'294.50
Bernhardzell	1955: Fr. 585.– (zugleich Stallsegnung) 1963: Fr. 731.60.– Bemerkungen: «Seit 1964 ist das Pfarramt für die Stallsegnung zuständig und entschädigt die Dienste der Kapuziner mit einer ‹Gratifikation›.»
Bruggen	1955: Fr. 1'293.05 1967: Fr. 1'515.– Bemerkung: «Der Mesmer und seine Frau werden für ihre Dienste bei der Sammlung ins Kollegi-Theater eingeladen.»
Diepoldsau	1955: 20 Harasse Obst, 500 kg Kartoffeln, diverses Gemüse 1965: 4 Säcke Kartoffeln, 10 Säcke Gemüse, Fr. 300.– Bemerkungen: «Aufwand und Ertrag stehen in einem ungünstigen Verhältnis, sodass man die Geldsammlung besser zugunsten des Kirchenopfers fallen lasse.»
Eggersriet	1955: Fr. 582.25; 1965: Fr. 609.–
Engelburg	1955: Fr. 654.90; 1972: Fr. 1'527.–
Grub	1955: Fr. 378.30; 1972: Fr. 845.90
Häggenschwil	1955: Fr. 826.20 1972: Fr. 1'274.– Bemerkungen: «Die Bauern sähen es ungern, wenn die Kapuziner nicht mehr zur Stallsegnung kommen würden.»
Hinterforst	1961: 35 Harasse Obst, 20 Säcke Kartoffeln, Fr. 125.75 1972: 22 Harasse Obst, 7 Säcke Kartoffeln, Fr. 700.–

Kriessern	1955: 500 kg Kartoffeln, 20 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 37.– 1970: Fr. 457.– (Naturalien letztmals im Jahre 1966) Bemerkungen: «Der Führer nimmt nichts an. Man gibt ihm und den Buben einen besonderen Rosenkranz.»
Lüchingen-Marbach	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1972: Fr. 862.40
Montlingen	1955: 20 Harasse Obst, 400 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: 15 Harasse Obst, 17 Säcke Kartoffeln, 15 Säcke Gemüse, Fr. 612.– 1970: Fr. 930.– Bemerkungen: «Die Sammlung besorgen der Mesmer und ein Vertreter des Kirchenrats. Im Spätherbst bringen sie die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen bei den Kapuzinern ein.»
Mörschwil	1955: über 2'000 Liter Most, Fr. 477.60 1972: ca. 2'200 Liter Most, Fr. 481.–
Oberriet	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: Fr. 968.– Bemerkungen: «Die Sammlung erfolgte stets durch die Kirchenpflege, die auch den Transport bezahlt. Die drei Helfer (Chauffeur, Mesmer, Kirchenrat) bringen die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen im Kapuzinerkloster ein.»
Rüthi	1955: Fr. 728.25; 1972: Fr. 1'911.80
Steinach	1955: 40 Harasse Äpfel, Fr. 510.– 1968: 45 Harasse Äpfel, Fr. 1'209.25
Tübach	«Keine Sammlung, sondern ‹Gratifikation› (Spende), die der Kirchenpfleger am Schmutzigen Donnerstag den Kapuzinern in Appenzell bei einem Mittagessen überreicht.»
Untereggen	1955: Fr. 540.– 1972: Fr. 1'258.– Bemerkungen: «Die Sammlung ist nicht streng. Man beginnt am Sonntag und ist am Montagmittag fertig.»
Widnau	1955: 1'000 kg Kartoffeln, 60 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 901.40 1966: 10 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 15 Säcke Gemüse, Fr. 1'896.15 1967: Kirchenopfer Fr. 2'000.– (aufgerundet durch Kirchenpflege)
Winkeln	1962: Fr. 835.40; 1967: Fr. 917.10
Wittenbach	1962: Fr. 388.70 1972: Fr. 679.– Bemerkungen: «Es handelt sich um Gaben für die Stallsegnung durch die Kapuziner. Während Jahrzehnten sammelte der Mesmer das Kapuziner-Almosen, das 1963 durch ein jährliches Kirchenopfer ersetzt wurde.»

Fazit: Ausserhalb Innerrhodens zeigten sich teils schon in den 1960er-Jahren Tendenzen, anstelle der Sammlungen ein jährliches Kirchenopfer einzuführen. Zu Beginn der 1970er-Jahre sahen fast alle noch verbliebenen Gemeinden von den Haussammlungen ab. Viele nahmen fortan ein spezielles Kirchenopfer auf. Bäuerlichen Kreisen war es vor allem ein Anliegen, dass die Stallsegnungen

nicht fallengelassen wurden. Entgegen dem allgemeinen Zeittrend führten einige wenige Gemeinden die Sammlungen teils bis zur Klosteraufhebung weiter.[29]

-Eichberg
H i n t e r f o r s t seit 1960 separat

Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1960	3./10.	Br.Cosmas	Obst Kartoffeln	69.05
1961		Br.Cosmas	35 H. O., 20 S.K.	125.75
1962	11./X.	Br.Cosmas	30 H. O., 10 S.K.	151.10
1963	14./X.	Br.Kosmas	33 H.O., 1 G., 12.S.K.	198.15
64.	6. X.	" "	30 H. O. 3 G. 11 S. K.	219.-
65.	25./26.10.64.	" "	5 H. O 5 G. 10 S. K	423.-
1966	10.X.	Br.Cosmas	10 S K. 30 H O. 5 S G.	353.15
1967	9.X.	Br.Cosmas		323.-
1968	14.X.	Br.Cosmas	15 S. K. 25 H O. 10 H G.	360.10
1969	20. X	Br. Cosmas		~~443~~ —
1970	21. X	Br. Cosmas		566 —
1971	19/20. X	Br. Cosmas		~~459~~ —
1972	24. X.	Br. Cosmas		700 —

Geld- und Naturalien-Sammlungen in Hinterforst-Eichberg 1960–1972. (G.: Gemüse, H.: Harass, K.: Kartoffeln, O.: Obst, S.: Sack)

3.4. Aufgabenbereich der Kapuziner und Stellenwert der Almosen-Sammlungen

In einigen Pfarreien des Kantons St. Gallen führten Pfarreimitglieder oder der Mesmer die alljährliche Sammlung für die Kapuziner durch. Oft war die Bevölkerung gegenüber den «Einzügern» misstrauisch und zog es vor, wenn die Ordensleute persönlich erschienen. So wurde in Bruggen im Jahre 1942 die Sammlung den Kapuzinern übergeben, ebenfalls in Berneck, allerdings mit der Hoffnung, «dass das Almosen etwas ergiebiger ausfalle», was auch der Fall war. Eine ähnliche Situation spielte sich in Altstätten ab, wo die erstmals im Jahre 1942 von den Kapuzinern durchgeführte Sammelaktion beinahe den doppelten Ertrag einbrachte. Für die meisten Gemeinden und für die Bevölkerung war der alljährliche «Bettelgang» selbstverständlich und wurde bis in die 1950er-Jahre sehr geschätzt.[30]

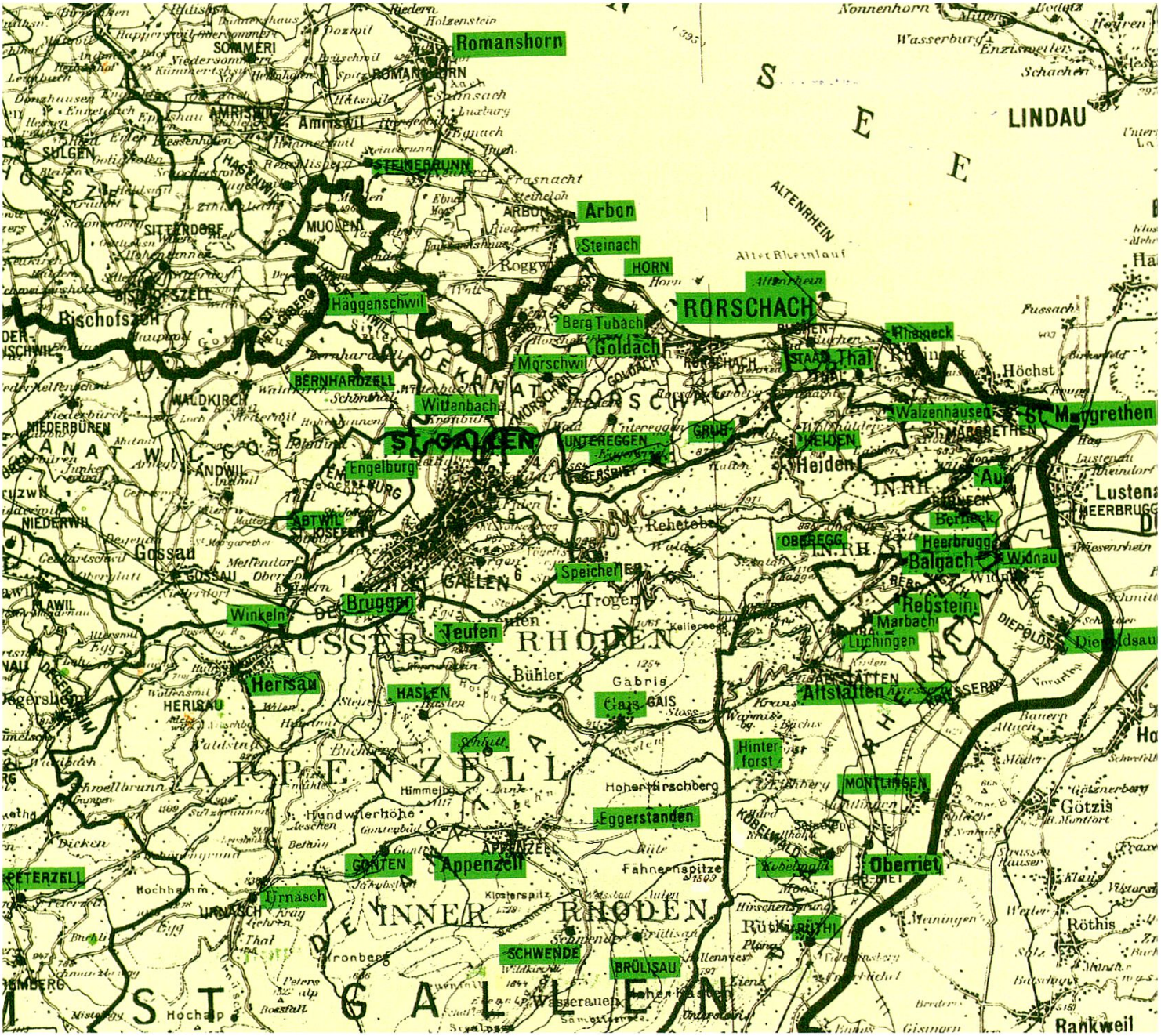
Die Kapuziner in Appenzell waren auf die Sammlungen angewiesen. Denn die seelsorgerliche Tätigkeit war meistens sehr bescheiden oder teilweise nicht entlöhnt. Einige wenige Beispiele beleuchten das: So erhielten die Kapuziner für ihre wöchentlichen drei bis vier Messen im Krankenhaus im Jahre 1935 jährlich Fr. 200.– und für die Sonntags- und Festtagsaushilfen im Armenhaus (Bür-

gerheim) erstmals seit dem Jahre 1943 eine jährliche Abgeltung von Fr. 300.–. Während 18 Jahren hatte vor allem P. Adalbert Wagner das Armenhaus ohne jegliches Salär betreut. Ganz bescheiden dürfte die Entlöhnung auch für jene Kapuziner gewesen sein, die gegen Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg sich im Auftrag der Caritas für den Besuch der Interniertenlager in Walzenhausen zur Verfügung stellten.[31]

Im Jahre 1951 wünschte das Pfarramt Appenzell anstelle des zurückgetretenen Kaplans in der Dorfkirche eine Kapuzineraushilfe für die Gottesdienste während der Woche und an Sonn- und Feiertagen und bot dem Kloster als Entgelt Fr. 500.– pro Jahr an. In einem entsprechenden Vertrag von 1954 wurden die zusätzlichen Messen mit je Fr. 5.– honoriert. Auch die Italiener/innen, die nach 1945 als Fremdarbeiter zahlreich nach Appenzell kamen, wurden seit dem Jahre 1947 von den Kapuzinern seelsorgerlich in regelmässigen Gottesdiensten und zusätzlich beratend betreut. Im Vertrag von 1954 erhielt das Kloster dafür eine monatliche Zahlung von Fr. 20.–. In den 1960er-Jahren stand P. Adelrich Schönbächler in Appenzell und Gais etwa 750 Italienern und Italienerinnen zur Seite, von denen ein Grossteil (ca. 400) am religiösen und gemeinschaftlichen Leben der «missione cattolica» regelmässig teilnahm. Im Jahre 1963 wurde mit bischöflichem Einverständnis dem Kloster für die aufwändige Italiener-Seelsorge eine jährliche Abgeltung von Fr. 6'000.– zugesprochen. Ebenso sehr nahmen sich die Kapuziner der ca. 150 spanischen Gastarbeiter/innen an oder der Französischsprechenden in St. Gallen, denen der jeweilige Französischlehrer des Kollegiums in den Jahren von 1949 bis 1968 monatlich einen Gottesdienst anbot.[32]

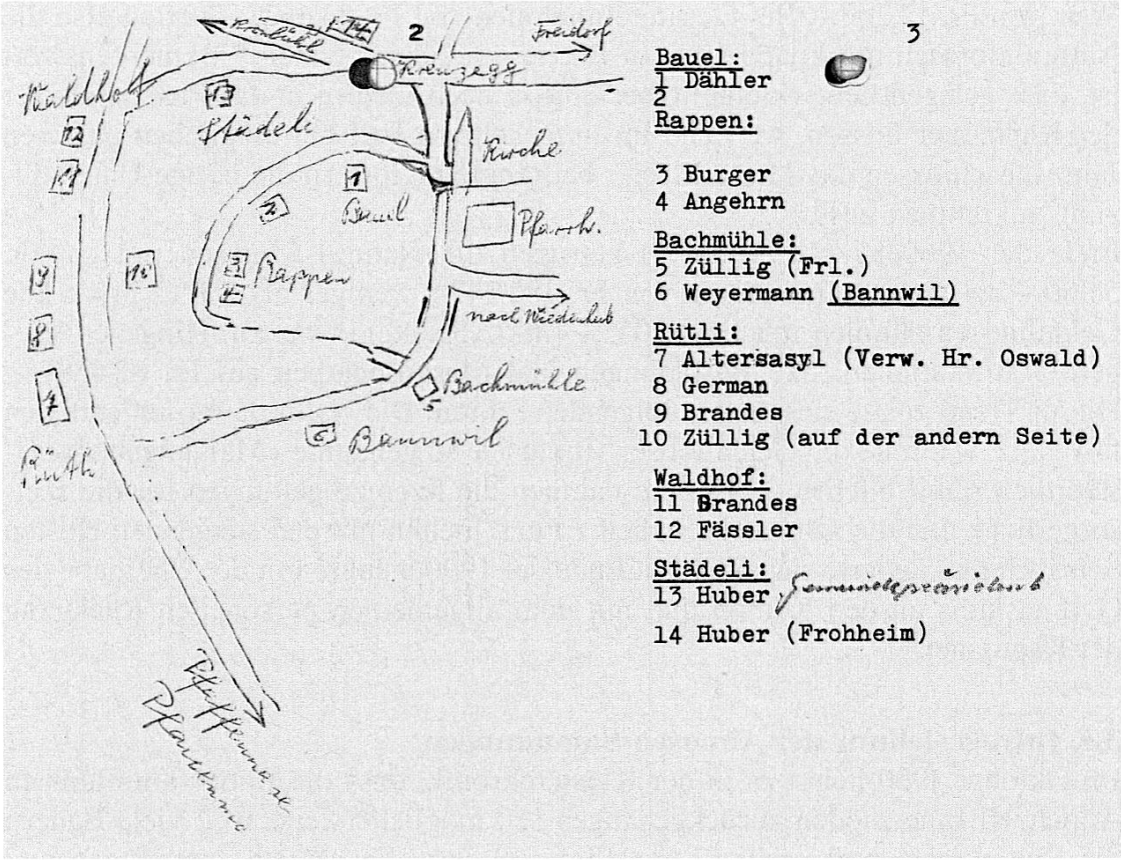
Zur Seelsorge einzelner Gruppen gehörte auch die geistliche Betreuung der in schulischem und sozialem Dienst tätigen Schwesternkongregationen in Appenzell und Gontenbad und der franziskanischen Schwesterngemeinschaften von Appenzell, Jakobsbad, Grimmenstein und Altstätten. Zudem hatten die Kapuziner bis vor wenigen Jahren die geistliche Leitung der Pfadfinder Appenzell inne. Hinzu kommen besondere Anlässe wie die Berggottesdienste im Alpstein während des Sommers sowie die zahlreichen seelsorgerlichen Einzelgespräche und -beratungen im Sprechzimmer und Beichtstuhl, die Kranken- und Hausbesuche, die Weiterbildungsanlässe für Erwachsene usw.[33] Einen besonderen Stellenwert hatte die Betreuung der Bauern unter P. Fintan Jäggi, der als ausgebildeter Agronom gleichzeitig in den Jahren von 1957 bis 1972 Landwirtschaftslehrer war und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule im inneren Landesteil wie auch in Oberegg ausbaute. Für angehende Landwirte war diese Bildungsstätte sehr bedeutsam. P. Fintan bezog als Entschädigung Fr. 5.– pro Lektion.[34]

Zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern zählte der seelsorgerliche Einsatz in der Pfarrei Appenzell und in Dutzenden von verschiedenen Pfarreien der Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau. Hier handelte es sich um Aushilfen beim Gottesdienst und bei verschiedenen anderen kirchlichen Anlässen, sei es wöchentlich, monatlich oder einige Male pro Jahr, sei es um krankheits- oder ferienhalber bedingte Ablösungen. Ein weiterer «Grosseinsatz»



Kreis der Aushilfsseelsorge des Klosters Appenzell um 1980.

galt dem Kollegium, das die Kapuziner seit der Gründung im Jahre 1908 bis in die 1960er-Jahre als Real- und Gymnasialschule praktisch ohne staatliche Unterstützung führten. Für den Unterhalt der Schule waren vor allem die Einnahmen aus dem Internat ausschlaggebend. Nicht zu übersehen war die Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise in der Erwachsenenbildung, in Forschung und Presse, Leistungen, die kaum oder nur bescheiden abgegolten waren. Auf grosses Echo stiessen auch die «Sonntagsartikel» im «Appenzeller Volksfreund», die jeweils vor kirchlichen Fest- und Feiertagen erschienen und von einem Kapuziner abgefasst waren. Die auf anderthalb Seiten festgelegten Artikel wurden mit je Fr. 10.– honoriert.[35] Das alles erklärt auch den grossen «Personalbestand» des Klosters, im Jahre 1960 waren es 47 Kapuziner, davon 35 Patres.[36]



Orientierungsplan für die Gemeinde Berg SG.

Wie schon erwähnt, waren die Aushilfen lange Zeit nur durch einen äusserst bescheidenen Lohn «honoriert», so dass die jährlichen Sammlungen nicht wegzudenken waren. Hinzu kamen die zusätzlichen privaten Vergabungen und Schenkungen, die stark ins Gewicht fallenden Messstipendien, die Unterstützung durch andere Klöster und durch die Provinz und seit dem Jahre 1925 der staatliche Beitrag von Fr. 4'000.– pro Jahr für den Gebäudeunterhalt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich allmählich eine klarere Entlöhnung aufgrund der von der Diözese festgelegten Ansätze (Tarife) durch. Wichtig war dabei die Kirchgemeinde Appenzell, weil hier der pastorale Einsatz der Kapuziner das grösste Ausmass annahm. Für ihren Schuldienst erhielten die Kapuziner erst ab den 1960er-Jahren von der Öffentlichkeit gelegentliche Unterstützung und später eine reguläre, jedoch sehr bescheidene Entlöhnung.[37]

Seit Mitte der 1950er-Jahre wurden die Almosen erstmals speziell aufgerechnet. So haben im Jahre 1956/57 alle Almosen zusammen (Naturalien, Geldspenden, Testate und Kirchenopfer) Fr. 37'219.– betragen, wobei der Anteil der Naturalalmosen einem Wert von rund Fr. 8'000.– entsprochen hatte. Die restlichen Einnahmen verteilten sich auf Aushilfsgelder («Gratifikationen») und auf Stiftmessen in der Höhe von Fr. 30'239.– sowie auf fixe Besoldungen im

Wert von Fr. 17'203.–. Bei Gesamteinnahmen von Fr. 84'662.– dürften also die Naturalalmosen mit knapp 10% zu Buche geschlagen haben.[38] Bemerkenswert ist, dass gelegentliche (kleine) Überschüsse nach Luzern in das Provinzkloster der Kapuziner flossen, während im umgekehrten Fall bei möglichen passiven Jahresabschlüssen das Mutterkloster bedrängten Klöstern die nötige Unterstützung zukommen liess.
Ende der 1960er-Jahre (1968/69) betrugen die Natural-Almosen mit ca. Fr. 5'000.– bei Gesamteinnahmen von Fr. 182'247.– weniger als 3% (2,74%). Die Geldalmosen nahmen mit Fr. 46'055.– (inkl. Testate) etwas zu. Hingegen stiegen Gratifikationen, fixe Besoldungen und Messstipendien auf Fr. 87'468.–.[39] Dieser Trend zeigte sich in den folgenden Jahren. Die Naturalalmosen entfielen fast ganz, während die Geldalmosen (inklusive so genannte «Manualgaben») erstaunlich stabil blieben. Vor allem nahmen die fixen Abgeltungen für die seelsorgerliche und die schulische Arbeit zu und hielten mit den steigenden Kosten Schritt.[40] Das änderte sich aber seit Ende der 1990er-Jahre mit der Übergabe des Gymnasiums an den Kanton und mit dem allgemeinen personellen Rückgang der Kapuziner.[41]

3.5. Infragestellung der Almosen-Sammlungen

Im Oktober 1950 heisst es in der Klosterchronik, dass die Buttersammlung in Appenzell Innerrhoden zurückgegangen sei, möglicherweise weil viele Bauern die Butter nicht mehr selber herstellten, sondern die «Milch zentrifugen und verschicken». Dann bemerkt aber der Chronist etwas resigniert: «Doch fielen mancherorts auch giftige Bemerkungen über die Kapuziner.» Möglich ist, dass – wie P. Ferdinand Fuchs vermutet – «diese Art der Entlöhnung für seelsorgerliche Dienste nicht mehr verstanden wurde».[42] Tatsächlich ging der Ertrag bei den Buttersammlungen kontinuierlich zurück und wurde Anfang der 1970er-Jahre eingestellt. Die Bauern spendeten mehr Bargeld als Naturalien. Auch im Rheintal soll es gelegentlich Widerstand gegen die Sammlungen gegeben haben. So ist im Jahre 1950 in der Chronik vermerkt: «Die Naturalgaben an Gemüse und Obst scheinen Widersprüche hervorzurufen und Anlass zu unklugen Bemerkungen zu geben; auf dieses hin will die Pfarrei Montlingen die Naturalien durch Geldalmosen ablösen, welches das Kloster aber ablehnt.»[43]
Seit den 1960er-Jahren zeichnete sich ein stetiger Rückgang der Almosen-Sammlungen ab. Im Jahre 1967 wünschte der Dorfpfarrer von Widnau, dass die übliche Herbstsammlung durch ein Kirchenopfer ersetzt würde. Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Kirchenrat das auf Fr. 2'000.– aufgerundete Opfer dem Kapuzinerkloster persönlich, was von den Kapuzinern «mit einem guten Tropfen» verdankt wurde. In demselben Jahr führte der Pfarrer von Bruggen die Umstellung ein, wobei der Guardian des Kapuzinerklosters in allen Gottesdiensten über Sinn und Zweck des Almosens sprach und in der Folge das Kirchenopfer höher ausfiel als die herkömmliche Hauskollekte. Gleichzeitig beschloss der Pfarreirat, künftig das Kirchenopfer für die Kapuziner am eidgenössischen Bet-

tag, an einem Sonntag mit «dem besten Kirchenbesuch», wie es vermerkt wurde, aufzunehmen. In Rorschach hatte bisher der Sakristan oder ein Kirchenrat mit einer grossen Büchse, die die Aufschrift «Capuziner» trug, das Almosen bei den Pfarreimitgliedern eingezogen. Hier ging man im Jahre 1965 auch zum Kirchenopfer über, und die Einzugsbüchse ist – gemäss Protokoll – dem Kapuzinermuseum übergeben worden. Mit einem Kirchenopfer entlastete man auch den Sakristan von Wittenbach, der während zehn bis vierzehn Tagen alljährlich für die Kapuziner gesammelt und «in den Neuquartieren nicht mehr ein und aus» gewusst hatte. Allerdings die Stallsegnungen sollten weiterhin die Kapuziner besorgen, andernfalls könnten die Bauern beleidigt sein. Die Kapuziner waren sich aber bewusst, dass «die Stallsegnungen hier und anderswo materiell gar nicht viel» eintrugen.[44]

Sammelbüchse von Rorschach für die Kapuziner in Appenzell.

Verschiedene Gründe sprachen gegen das Almosen-Sammeln, so etwa der neue Zeitgeist, der das «Mendikanten-Almosen» in Frage stellte, ferner die zunehmende Belastung für die Kapuziner, besonders für die am Gymnasium lehrenden Ordensleute, die in ihrer Freizeit für den Bettelgang aufgeboten wurden. Ins Gewicht fielen auch die sich mehr und mehr abzeichnende Überalterung der Kapuziner und der schwindende Nachwuchs in den eigenen Reihen. In der Folge wurden bereits in den Jahren 1963 bis 1966 im Klosterkreis Appenzell 63 Aushilfen fallen gelassen. In Arbon waren nur noch 7 statt 13 und in Goldach 8 statt 15 Aushilfen pro Jahr möglich. Allerdings in Bruggen wurden «nicht 6, sondern nur 3 Reduktionen vorgenommen, weil wir dort eine sehr ergiebige Sammlung haben». Altstätten war «wegen der grossen Sammlung und wegen der Grösse der Pfarrei» ebenfalls weniger vom Abbau betroffen. Nicht zu übersehen ist die zunehmend reguläre Entlöhnung für die seelsorgerlichen und schulischen Dienste in den Pfarreien und im Gymnasium Appenzell, so dass die Sammlungen ihren ursprünglichen Stellenwert stark einbüssten und Ende der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre endgültig eingestellt wurden.[45]

Kath. Kirchgemeinde
Berg SG

An das
ehr. Kapuzinerkloster
Appenzell

Berg SG, 26. Januar 1956

Hochwürden Herr Pater Guardian

Wir kommen zurück auf den kürzlichen Besuch unseres Herrn Wehrle in Appenzell. Wie Ihnen Herr Wehrle dargelegt hat, begegnet der Einzug des Kapuziner-Almosens durch die Herren der Kirchverwaltung immer grösseren Schwierigkeiten und es würde in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen, ob nicht in Zukunft diese Sammlung durch einen H. H. Pater Kapuziner durchgeführt werden könnte. Wir versprechen uns davon ausserdem auch ein besseres Sammelergebnis.

(...)

Wir begrüssen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung
FUER DEN KIRCHENVERWALTUNGSRAT
Der Präsident: Der Aktuar:

Wunsch der Kirchenverwaltung Berg SG, dass die Kapuziner die Almosen-Sammlung wieder selber durchführen sollen, 26. Januar 1956.

Einige Pfarreien wie Mörschwil, Wittenbach und Häggenschwil hielten an den Sammlungen bis Anfang der 1990er-Jahre fest. Obst liessen sie dem Kloster bis zum Jahre 2008 respektive 2010 zukommen. P. Meinrad Manser führte die Stallsegnungen in diesen drei Gemeinden bis zum Jahre 2011, also bis zur Klosteraufhebung, weiter. Auch die Pfarrei Steinach lieferte dem Kapuzinerkloster weiterhin Obst und Most. Der Pfarreirat von Montlingen überbrachte den Kapuzinern – bei einem guten Nachtessen im Kloster – im Jahre 2011 zum letzten Mal den Betrag von Fr. 1'000.–.[46] Im Sinne des Almosen-Sammelns sind auch die Brot-Aktionen von Br. Karl Bauer zu erwähnen. In der Zeit von 2001 bis 2011 sammelte er bei drei Grossbäckereien in St. Gallen ein- bis zweimal wöchentlich regelmässig übriggebliebenes Brot, das nach dem Lebensmittelgesetz hätte entsorgt werden sollen. Die entsprechende Brot- und Gebäckmenge war so gross, dass der umtriebige Klosterbruder damit nicht nur die Klostergemeinschaft versorgen konnte, sondern auch verschiedene Familien mit Kindern und gelegentlich die Schüler/innen des Gymnasiums Appenzell. Es ist vorgesehen, dass nach der Klosteraufhebung einige initiative Familien diese Tradition weiterführen werden.[47]

4. Zusammenfassung

Auffallend ist die breitgefächerte und die den Bedürfnissen angepasste Tätigkeit der Kapuziner in Appenzell und in den benachbarten Kantonen auf pastoraler, sozialer und erzieherischer Ebene. Bis vor einigen Jahrzehnten wurden diese Leistungen nur wenig oder gar nicht entlöhnt. Umso wichtiger war – nebst den Stiftmessen – das Almosen-Sammeln, das seelsorgerliche wie auch materielle Hintergründe hat. Gleichzeitig entsprach es der tiefen Volksverbundenheit der Kapuziner, die dank ihrer Einfachheit und Bescheidenheit in weiten Kreisen, vor

Mörschwil.

1. Zeit: In den Osterferien.

2. Segner: 2 Patres / 2 Tage.

3. Devotionalien: Bildchen: 8 Bd.
Rosenkränze: 10 Dtzd.
Skapulier: 10 Dtzd.
Agnus Dei: 3 Dtzd.
Malefizwachs: 4 Dtzd.
2 Gebetbücher.

4. Führer: 2 Knaben. Man gibt ihnen ein angemessenes Trinkgeld.

5. Bemerkung: Mörschwil gibt ein ganz schönes Almosen an Most. Es wird im Herbst ins Kloster gebracht. Das Geldalmosen wird durch die Kirchgemeinde eingezogen und an der Fastenzeit gebracht. Für die Segnung gehen die Patres mit dem Zug, dass sie zwischen 7 und ½8 Uhr beginnen können.

Sammelplan für Mörschwil in den 1960er-Jahren. Nebst dem Geldalmosen erbrachte die Naturalien-Sammlung in Mörschwil jährlich ca. 2'000 Liter Most.

allem bei der ländlichen Bevölkerung, sehr beliebt waren. Der Bettelgang konnte für die Kapuziner auch persönlich anregend und hilfreich sein: Volk und Klosterbrüder kamen einander näher. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte das Almosen-Sammeln immer noch einen wichtigen Stellenwert, allerdings nicht mehr im gleichen Ausmass wie im 17. Jahrhundert. Nach 1950 verlor die Sammelpraxis allmählich an Bedeutung, bis Anfang der 1970er-Jahre weitgehend deren Auflösung erfolgte.
Verschiedene Gründe führten – abgesehen von wenigen Ausnahmen – zur Aufgabe dieses während Jahrhunderten gepflegten Brauchs: Das Vertrauen in die auf «Naturallohn» basierende Entlöhnung für seelsorgerliche Dienste schwand. Die Almosen-Mentalität wurde in Frage gestellt. Der sich in der Nachkriegszeit verändernde Lebensstandard der westlichen Gesellschaft ging auch an der Klosterwelt nicht spurlos vorbei und beschäftigte die Kapuziner sehr. Die Einhaltung der klösterlichen Armut war ihnen ein wichtiges Ideal. Diese Frage tauchte z.B. auf, als im Jahre 1961 die Einführung des Radio- und im Jahre 1966 des Fernsehapparats im Kloster Appenzell zur Diskussion stand.[48] Dabei handelte es sich beide Male um je einen Apparat in einem Gemeinschaftsraum unter strikter Kontrolle durch den Guardian. Beim Fernseher hielt aber der damalige

Provinzial P. Pascal Rywalski unmissverständlich fest: «Derselbe gilt noch [...] als ein Luxusgegenstand, den wohlhabende Leute allein sich anschaffen können. Gewöhnliche, arme Leute können sich das noch nicht leisten.» Und der Provinzialminister verwies gleichzeitig auf einen Mitbruder des Klosters Luzern, der gesagte hatte: «Wenn wir den Fernseher jetzt einführen, wage ich nicht mehr auf die Bettelei zu gehen.»[49]
Hinzu kommt, dass infolge der sich abzeichnenden Überalterung und abnehmenden Belastbarkeit der Bettelgang für die Kapuziner zu streng geworden war. In den Kirchgemeinden setzte sich mehr und mehr die geregelte – wenn auch bescheidene – Abgeltung der Aushilfsgeistlichen im betriebswirtschaftlichen Sinn durch. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch mit dem geistigen und religiösen Wertewandel, der seit etwa 1970 einsetzte, zu sehen.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis zu diesem Beitrag befindet sich auf S. 154–158.

Anmerkungen:

1 *Casutt*, Bettel und Arbeit, S. 257.
2 *Casutt*, Bettel und Arbeit, S. 265.
3 *Casutt*, Bettel und Arbeit, S. 264.
4 Ludwig Vogel (1788–1879) lebte nach einem zweijährigen Italienaufenthalt ab 1812 vorwiegend in seiner Geburtsstadt Zürich. In seinem Werk zeigen sich vor allem Szenen aus dem Volksleben und aus der schweizerischen Geschichte. Er gilt als schweizerischer Historienmaler. Dazu: Schweizer Lexikon, Bd. 6, Luzern 1993, S. 494.
5 *Fischer*, Archivordnung, S. 41f. (PAL, ACapAppenzell: Sch 100.1).
6 *Fischer*, Archivordnung, S. 53.
7 Notizen Faszikel 11.L.3., zit. nach: *Fischer*, Archivordnung, S. 53f.
8 *Fischer*, Archivordnung, S. 54–64.
9 *Fischer*, Archivordnung, S. 64–71.
10 *Fischer*, Archivordnung, S. 56–58, 75.
11 *Grosser*, Beziehungen, S. 21. Hermann Grosser (1911–1995) stützt sich dabei vor allem auf die Landrechnungen von Appenzell Innerrhoden seit 1627 und auf die Geheimrats-Protokolle von 1605–1716.
12 *Fischer*, Archivordnung, S. 76. Übrigens war es selbstverständlich, dass die Sammlung nur bei der katholischen Bevölkerung einer Gemeinde durchgeführt wurde. Eine Ausnahme machte der Landvogt in Rheineck, der – unabhängig ob er katholisch oder protestantisch war – den Kapuzinern alljährlich das Weinalmosen überreichte.
13 *Fischer*, Archivordnung, S. 76f.
14 St. Fidelis 18 (1931), S. 188.
15 St. Fidelis 27 (1940), S. 151.
16 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.3.
17 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.3.
18 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.3.
19 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.1: Schreiben des Provinzsekretärs P. Wolfrid von Jonschwil an P. Guardian in Appenzell, 22. April 1941.
20 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.1, 13.4.
21 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik S. 71–73.
22 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.6: Schreiben vom 21. und 25. Okt. 1947. Das Kapuzinerkloster

Dornbirn litt infolge des Zweiten Weltkrieges lange Zeit unter grosser Not und erhielt von der Gemeinde Diepoldsau und von den Appenzeller Kapuzinern verschiedentlich Zuwendungen aus den Sammlungen.

23 PAL, ACapAppenzell: Sch 8.5: Eidgenössische Alkoholverwaltung an Kapuzinerkloster Appenzell, Ende Sept. 1932, 9. Sept. 1938, 18. Juni 1953, 26. Juli 1957.

24 PAL, ACapAppenzell: Sch 21.2: Status oeconomicus anni 1947/1948, 10. Aug. 1948.

25 Catalogus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci Capucinorum Provinciae Helveticae pro anno Christo nato 1947/1948, Lucernae 1947, S. 12f.

26 PAL, ACapAppenzell: Sch 21.2: Status oeconomicus anni 1947/1948, 10. Aug. 1948.

27 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.7.

28 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.7, 13.15, 13.18, 13.20, 13.23, 13.29, 13.32, 13.33.

29 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.6, 13.8–13.14, 13.17, 13.19, 13.21, 13.22, 13.24–13.28, 13.30, 13.31, 13.34,13.39.

30 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1942.

31 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1935 (S. 44) und 1943 (S. 52); Sch 16,2: Provinzialat der Schweizer Kapuziner an Kloster Appenzell, 6. und 15. Dez. 1944.

32 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1951–1954 (S.89f.); Vertrag zwischen Kloster und Kirchgemeinde Appenzell, 14. Aug. 1954; PAL ACapAppenzell Sch 16.2: Jahresberichte über die Gastarbeiter-Seelsorge 1963–1971 von P. Adelrich Schönbächler; Kirchenpflegschaft Appenzell an Kapuzinerkloster Appenzell, 18. Dez. 1971.

33 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1 1957, S. 115; *Beck*, Leben und Tätigkeit, S. 142–149; HS V/2, T. 1, S. 153f.

34 PAL, ACapAppenzell: Sch 17.6: Vertrag zwischen Appenzell Innerrhoden und Kapuzinerprovinz, 3. Jan. 1958; Erziehungsdirektion von Appenzell Innerrhoden an Kapuzinerkloster Appenzell, 30. Juli 1960.

35 PAL, ACapAppenzell: Sch 16.11: Schriftverkehr zwischen dem «Appenzeller Volksfreund» und dem Kapuzinerkloster Appenzell, 25. und 30. Okt. 1951.

36 Catalogus Ordinis Fratrum Minorum, Lucernae 1960, S. 12f.

37 Dazu siehe das Kapitel «Im Dienste der Schuljugend – Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius Appenzell unter den Kapuzinern» in diesem Heft, S. 70–128.

38 PAL, ACapAppenzell: Sch 21.2: Status oeconomicus Conventus Appenzellae 1956/57, 31. Juli 1957.

39 PAL ACapAppenzell Sch 21.2 (1968/69).

40 PAL ACapAppenzell Sch 21.2 (1994): Danach stiegen die Almosen (inklusive Manualgaben und Kirchenopfer in den Pfarreien) auf Fr. 58'032.30, die Gratifikationen auf Fr. 167'233.–, die fixen Besoldungen auf Fr. 311'128.– und die Messstipendien auf Fr. 21'040.–.

41 Während die Kapuziner im Jahre 1997 in den meisten innerrhodischen Bezirken und in einigen ausserkantonalen Gemeinden ihre seelsorgerlichen Dienste anboten und verschiedene pfarreiübergreifende Aufgaben wahrnahmen, konnten im Jahre 2010 nur noch der Guardian und zwei weitere Mitbrüder in Teilanstellung pastoralen Aufgaben nachgehen. Dazu: PAL, ACapAppenzell: Sch 19.5: Hauskapitel, 4. Nov. 1997; mündliche Mitteilung von P. Hans *Portmann,* Guardian, 4. März 2011.

42 *Fuchs*, Kloster Appenzell und Volk, S. 134.

43 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1950.

44 PAL, ACapAppenzell: Sch 2: Chronik 1967/68.

45 PAL, ACapAppenzell: Sch 13.7–13.39.

46 Mündliche Mitteilung von P. Meinrad Manser und P. Hans Portmann, Guardian, 5. April 2011.

47 Mündliche Mitteilung von Br. Karl Bauer, 30. April 2011.

48 PAL, ACapAppenzell: Sch 12.10: P. Provinzial Sebastian von Hochwald an Kapuzinerkloster Appenzell, 22. Juni 1961.

49 PAL, ACapAppenzell: Sch 18.2: P. Provinzial Pascal Rywalski an P. Guardian Cuthbert Gubser, 2. Nov. 1966.